Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher Nr. 29. 90. Jahrgang. Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 93 Donnerstag, den 20. April 1916

Trapezunt am Schwarzen Meer durch die Russen erobert.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. Einschränkung des Fleisch- u. Fettverbrauchs.

Nach § 1 der B.R.O. zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Okt. 1915 (R.G.Bl. S. 714) ist die Verabreichung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, Dienstags und Freitags verboten.

Der Verabfolgung von Fleischbrühe ohne Zugabe von Fleisch und Suppenwürfel, die Fleischteile nicht enthalten, steht dagegen nichts im Wege.

Die **Ortspolizeibehörden** wollen die beteiligten Kreise dementsprechend verständigen.

Den 19. April 1916. Kommerell.

Hausschlachtung.

Die **Herren Ortsvorsteher** wollen bei Aufnahme von Gesuchen zur Genehmigung einer Hausschlachtung noch hinzufügen, wann die letzte Hausschlachtung stattgefunden hat.

Den 19. April 1916. Kommerell.

Unterrichtskurse für Feinmechanik einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik.

An der unter Aufsicht der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwenningen beginnen am 1. Mai d. J. wieder neue Unterrichtskurse. Die näheren Bestimmungen sind aus dem „Gewerbeblatt" ersichtlich.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand der K. Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwenningen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können. Die Aufnahmeprüfung für Neueintretende findet am 1. Mai d. J. statt.

Beginn des neuen Schuljahrs an der Stickschule in Wolfschlugen.

Am 1. Mai d. J. beginnt an der Stickschule in Wolfschlugen das neue Schuljahr. Die näheren Bestimmungen können im Gewerbeblatt nachgelesen werden.

Anmeldungen nehmen das K. Pfarramt und das Schultheißenamt, sowie die Sticklehrerin Fräulein Rosine Bauer in Wolfschlugen entgegen.

Am Ostermontag und Dienstag, den 24. und 25. April d. J., findet eine Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen des zu Ende gehenden Schuljahrs im Schulzimmer der Stickschule in Wolfschlugen statt. Die Ausstellung ist an den genannten Tagen von vormittags 10 Uhr an bis nachmittags 6 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. Verkauf von Belgierfohlen.

Am Samstag, den 22. April 1916, vormittags 10 Uhr, werden in **Stuttgart am Zirkusgebäude** etwa 15 aus Belgien eingeführte Fohlen, darunter einige zur Zucht geeignete Stutfohlen, welche nur an Mitglieder des W. Kaltblutzuchtverbands abgegeben werden, meistbietend (ohne Rückerstattung des Uebererlöses) versteigert.

Die näheren Bestimmungen sind aus dem Staatsanzeiger Nr. 91 ersichtlich.

Eroberung des Steinbruchs von Haudromont.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 19. April. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich der Maas nahmen unsere Truppen in **Vervollständigung** des **vorgestrigen Erfolges** heute nacht den **Steinbruch** südlich des **Gehöfts Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel in erbittertem Bajonettkampf. Ueber 100 Mann** wurden **gefangen genommen** und **mehrere Maschinengewehre erbeutet.** Ein **französischer Gegenangriff** gegen die **neuen deutschen Linien** nordwestlich des **Gehöftes Thiaumont scheiterte.**

Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren **Gräben zu nähern versuchten,** wurden durch **Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen** auf der **Combreshöhe in die feindliche Stellung vor** und brachten **1 Offizier, 76 Mann gefangen** ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teil der Front **lebhaftere Artillerie-** und **Patrouillentätigkeit.**

Balkankriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein englisch-russischer Geheimvertrag.

Es stimmt nicht zwischen England und Rußland. Durch den russischen Blätterwald geht ein unwilliges Rauschen gegen Albion; die russische Volksseele ist unzufrieden mit dem Volk der Krämer auf den Inseln. Im April des Jahres 1915, als die Russen **die Karpathenpässe** berannten, als sie auf dem Scheitelpunkt ihres Eintagsruhmes angelangt waren, **hat England** mit Rußland einen Geheimvertrag über die Dardanellen abgeschlossen, der Konstantinopel dem weißen Zaren ausliefern sollte. Das Unmögliche, an das die Politiker Europas nicht glauben konnten, schien Ereignis werden zu wollen; der jahrhundertealte Gegensatz zwischen England und Rußland galt als ausgeglichen. Das russische Volk, das den Traum Peters des Großen vom Besitze des goldenen Byzanz als ein Evangelium im Herzen trug, jubelte auf.

Auf diese Frühlingshoffnungen fiel in den Maientagen mit dem „siegreichen Rückzug" der Russen auf die Düna- und Dnjestr-Linie der erste Rauhreif. Mittlerweile ist der englisch-russische Geheimvertrag auch weiteren Kreisen in Rußland bekannt geworden, und was man bei einem sorgfältigen Studium dieses Vertrages entdeckte, mußte die russische Begeisterung bis auf den Gefrierpunkt abkühlen. England hat tatsächlich eingewilligt, daß Rußland das doppelte Kreuz auf der Sofien-Moschee aufpflanzen sollte, daß der Zar Konstantinopel in Besitz nehme, die Herrschaft über die Meerengen sollte dagegen bei England bleiben, dem die Inseln im Marmarameer, ebenso die den Dardanellen vorgelagerten Inseln zugesprochen wurden. Rußland hätte sich also mit einem Besitz abfinden müssen, der unter der Herrschaft englischer Schiffsgeschütze stehen würde. England eröffnete Rußland durch das Geheimabkommen wohl den Eingang in die Dardanellen, versperrte ihm aber den Ausgang, machte also den Zaren gewissermaßen zum Gefangenen des Inselreichs am Goldenen Horn. Das ist der Sinn des englisch-russischen Geheimvertrages, der zunächst dem russischen Volk verborgen blieb. Wie die heftigen Angriffe, die in der Duma gegen dieses platonische Abkommen gerichtet wurden, beweisen, hat man allgemach begriffen, daß es Albion darum zu tun war, den russischen Bär an die Kette zu legen, um ihn nach der schottischen Dudelsackpfeife tanzen zu lassen. Rasch ist aber die Petersburger Zensur über die indiskreten Männer in der Duma und die Presse gekommen, die sich jetzt auf Kommando über das Danaergeschenk Englands an Rußland in tiefes Schweigen hüllten.

So geheim auch dieser Vertrag gehalten wurde, es konnte doch nicht verhindert werden, daß er in Sofia, wo man nach dem Balkankriege offene Augen und Ohren für den großen russischen „Freund" hat, bekannt wurde. Die

Ich weiß, wofür!

Ich weiß, wofür ich leide,
Mein Blut vergossen hab:
In schwerstem, deutschem Streite
Grub ich an Feindes Grab.

Ich stritt im deutschen Heere
Für deutsches Heiligtum,
Als Schildknapp deutscher Ehre
Für deutscher Zukunft Ruhm!

Drum lebt trotz grimmer Schmerzen,
Trotz wunder heißer Qual
In meinem deutschen Herzen
Nur Dank — und Sonnenstrahl.

Guido von Gilhausen.

Karfreitag 1916.

Von Prälat von Stahlecker-Ludwigsburg.

ep. Der „stille Freitag". Still wohl bei uns in der Heimat, aber nicht draußen, wo die Welt immer noch von Waffengetöse und Geschützdonner widerhallt. Keine Stille an jenem ersten kurzen Karfreitag, und keine jetzt während des langen Karfreitags, der über die Völker gekommen ist.

Und doch, unter dem Kreuz auf Golgatha kann man Stille finden. Manche kommen innerlich nicht zurecht mit dem furchtbaren Geschehen unserer Tage. Sie werden irre am Sinn des Lebens und an Gott. Aber war es nicht auch etwas Furchtbares, war es nicht das Allerwidersinnigste, was Jesus widerfuhr. Er aber hat sich drein gefunden. „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis." Er hat gewußt: es gibt Zeiten wo betörende und betörte Leidenschaft eine unheimliche Macht entfalten darf. Auch solche Zeiten sind in den Plan der ewigen Weltregierung einbezogen. Sie werden immer wieder kommen, die Zeiten, wo die Menschheit in wilden Zuckungen sich krümmt und windet wo die Erde erbebt, die Sonne ihren Schein verliert und ein gähnender Abgrund alles zu verschlingen droht. Auch solche Karfreitage haben in Gottes Kalender ihre Stelle.

Das zu wissen, macht still und stark, daß man seinen Anteil an der „bösen Zeit" ohne Sträuben auf sich nimmt. Seinen Todesweg zu gehen, ist Jesu nicht leicht geworden. Er brauchte sich dessen nicht zu schämen, so wenig als unsere Brüder im Felde sich zu schämen brauchen, wenn bei Beginn der Schlacht ein Bangen und Zagen sie beschleicht. Nicht das ist Tapferkeit, das natürliche Grauen zu übertäuben. Aber das heißt tapfer sein, wenn man das Grauen überwindet im Gehorsam gegen die erkannte Pflicht, gegen jenes heilige Muß, kraft dessen Jesus sich in den Tod geopfert hat.

Sein Tod ein Opfertod, der Opfertod, der seinesgleichen nicht hat, darum weil Jesus selber seinesgleichen nicht hat. Wir brächten uns um den besten Karfreitagssegen, wenn wir irgend ein Sterben, wär's auch das des tapfersten und edelsten Helden, dem Sterben Jesu gleichstellen würden. Aber auf der anderen Seite brechen wir an dem einzigartigen Wert seines Opfers nicht ab, wenn wir sagen: ein Widerschein seines Opfersinns und seiner Opfertat liegt auf allem Leiden und Sterben unserer Brüder, die in der Treue gegen ihr Volk und Vaterland sich selber einsetzen, liegt auch auf allem gottergebenem Tragen und Dulden der ungezählten, die den Schmerz der Trauer, den Kummer des Vermissens als ihre Opfergabe auf dem Altare niederlegen. Ja, etwas von der reinigenden, sühnenden, sittlich befreienden und erlösenden Kraft, die der gläubige Christ als das höchste Geheimnis des Opfertodes Christi erfährt, wird ausgehen von jedem echten Opfer, von allem Einsetzen und Drangeben des Eigenen im Dienste des großen Ganzen.

Freilich Opfer bringen, am Ende gar sich selbst aufopfern, das wird niemand wollen, wird auch niemand können, der nicht überzeugt ist, etwas Gutes damit zu schaffen. Jesus hat sein Geschick nicht auf sich genommen als einer, der eben ein sinnloses, zweckloses Verhängnis über sich ergehen ließ. Er war dessen gewiß, daß es mit ihm und seiner Sache durch Tod und Untergang zu neuem, sieghaftem Leben gehe und daß gerade aus seinem Sterben der Menschheit das Heil erblühe. „Für euch!" „Es ist euch gut, daß ich hingehe." Je größer und je reiner das Opfer, desto nachhaltiger und tiefgehender seine Wirkung, ob diese Wirkung sich heute oder morgen oder erst in später Zukunft sich geltend macht, ob sie mehr nur im Verborgenen spürbar wird oder aller Welt sich offenbart. Möge das deutsche Volk seinen harten Opferweg standhaft und tapfer weitergehen, aufgeschlossen für die Gedanken des Friedens,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bulgarische Regierung veröffentlicht alle Einzelheiten des Vertrages, und zwar in der Form amtlicher Schriftstücke, deren Zuverlässigkeit nicht anzuzweifeln ist. Für Rumänien und Bulgarien müssen diese Geheimpläne von besonderem Interesse sein, da Rußland nicht nur Konstantinopel selbst, sondern auch ein Korridor am Schwarzen Meer, ein breiter Landweg von Bessarabien nach Konstantinopel zugesprochen wird, zu dem Rumänien und Bulgarien das Land dazu hergegeben haben. Rumänien soll seinen Hafen Constanza und Bulgarien Burgas und Varna für die russische Heerstraße abtreten. Daß das den Selbstmord der beiden Balkanstaaten bedeuten würde, bedarf keiner weiteren Erörterung. Für den Verlust der Meeresküste gibt es für Rumänien und Bulgarien keinen Ersatz, so verlockend auch die Anerbieten sein mögen, die England und Rußland den bedrängten Ländern als Köder vorgehalten haben. Man versteht jetzt, warum Rußland so hartnäckig sich weigert, Bessarabien an Rumänien abzutreten und daß ein russisch-rumänisches Abkommen trotz aller Vermittlungsversuche Englands nicht zustande gekommen ist. In dem Augenblick, in dem Rußland seinen Riesenarm um das Schwarze Meer legt, sind die Balkanreiche die Gefangenen des Zaren, und in Bukarest sowohl als auch in Sofia wird man sich darüber völlig im klaren sein. Die Schilderhebung Bulgariens gegen Rußland, die wirtschaftliche Annäherung Rumäniens an die Mittelmächte dürften die unmittelbaren Folgen dieses Abkommens sein, das vor allem vor Rumänien tiefstes Geheimnis bleiben sollte. Das Schicksal hat es gewollt, daß sich die überschlauen Diplomaten in London und Petersburg in ihrem eigenen so feingesponnenen Netz fangen mußten.

Und die Moral der Geschichte? Es ist nicht gut mit großen Herren Kirschen essen; sie werfen einen mit den Steinen. Belgien, Serbien, Montenegro, Griechenland, Rumänien und Bulgarien, alle sollten die Trittbretter sein in der Leiter zur Macht, die die großen Raubstaaten im Osten und Westen hinansteigen wollten. Das haben die Ereignisse dieses Krieges mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Der Bekehrungsprozeß der Völker auf dem Balkan geht langsam, aber sicher vor sich. Auch Rumänien muß zu der Einsicht kommen, daß es sein Heil nur finden kann im Anschluß an die Mittelmächte, die dafür kämpfen, daß der Balkan nicht zu einem Gefängnis für seine Bewohner, sondern das wird, wozu ihn die Natur bestimmt hat: die Brücke aus dem Abendland ins Morgenland. Beweisgründe, wie sie in Gestalt von Rubel- und Pfundnoten auf dem Balkan geltend gemacht werden, können Tatsachen, wie sie das englisch-russische Geheimabkommen enthüllt, nicht aus der Welt schaffen. Phrasen vom Schutz der Neutralen und von der Freiheit der Völker, wie sie englische Minister im Munde führen, klingen wie blutiger Hohn, wenn man den Worten die Taten gegenüberstellt.

Durch U-Boote versenkt

wurden nach den letzten Meldungen folgende Schiffe:
der norwegische Dampfer „Papelera", 1791 To.,
die russische Bark „Schwanden".

Einer der in der vorigen Woche im Mittelländischen Meer versenkten Dampfer soll eine sehr große Wertsendung an Bord gehabt haben. Es soll sich um eine Goldsendung aus den Vereinigten Staaten handeln.

Die Vergewaltigung der Neutralen.

London, 18. April. WTB. Reuter meldet: Das Auswärtige Amt hat ein Abkommen mit den amerikanischen Fleischpackern geschlossen, demzufolge die britische Regierung die gesamte Verschiffung aller Produkte der amerikanischen Packhäuser nach neutralen europäischen Ländern für die weitere Dauer des Kriegs regeln wird.

Rotterdam, 18. April. Die Mitteilung, die das englische Auswärtige Amt an den Haag gelangen ließ, wonach in Zukunft alle neutralen Handelsschiffe nachzuweisen hätten, daß die Kohle, die sie zur Heizung ihrer Maschinen mitführten, englischen Ursprungs sei und daß England fürderhin deutsche Kohle als Bannware betrachten würde, hat hier größte Entrüstung hervorgerufen. Man betrachtet diese neueste englische Verfügung selbstverständlich als nichts anderes, als einen neuen Versuch, den neutralen Handel in die vollständige Abhängigkeit Großbritanniens zu bringen.

Kopenhagen, 18. April. WTB. Die dänische Presse spricht sich besorgt über die neue Anordnung Englands betreffend Anwendung von deutscher Kohle auf Schiffen aus. Wenn die Deutschen den gleichen Grundsatz in Bezug auf englische Kohlen durchführten, könnte dadurch die ganze neutrale Schiffahrt lahmgelegt werden. — Berlingske Tidende meint, daß die Anordnung in Verbindung stehe mit der vielbesprochenen englischen Anordnung von einer weitergehenden Einschränkung bei Lieferung englischer Kohle zu dem Zweck, dadurch neutrale Tonnage für englische Lieferungen freizumachen. England befürchte, daß, wenn neutrale Reeder sich jetzt durch deutsche Kohle von dem englischen Verbote unabhängig machen, damit der Zweck der englischen Anordnung verfehlt sei und gleichzeitig der deutsche Kohlenmarkt unterstützt würde.

Nach verschiedenen Morgenblättern ist an Bord des Dampfers Kelbergen, der mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leith unterwegs war, zwei Tagreisen von der englischen Küste entfernt eine englische Verteidigungsmannschaft gegangen, die Handgranaten, Bomben und andere Munition bei sich hatte, um das holländische Schiff gegen deutsche Unterseebootangriffe zu schützen. Gegen dieses Auftreten wurde Einspruch erhoben und der Vorfall dem Ministerium des Aeußern mitgeteilt.

Englands Absichten auf die Rheinmündungen.

Es ist ein Glück für die neutralen Staaten, daß sie jetzt so häufig Gelegenheit haben zu beobachten, in welcher Weise die Ententemächte ihre offen verkündete Rolle als Beschützer der Rechte kleinerer Staaten auffassen und auszunützen suchen.

Die schmachvolle Postberaubung der Ueberseedampfer, das herrische Verlangen nach Einstellung des legitimen Handels mit Deutschland und die verlangte Kontrolle über alle kommerziellen Verbindungen der Neutralen werfen genügend Licht auf die Wertlosigkeit aller Versprechungen der uns feindlichen Mächte. Wenn auch die wahren Gründe der holländischen Kriegsbereitschaft noch nicht bekannt sind, so wird man sicher nicht fehlgehen, wenn man sie auf eine beabsichtigte neue Vergewaltigung zurückführt, die das Maß des bisher Gebotenen noch bedeutend überschreitet. Einige Artikel des englischen Finanzblattes The Statist werfen ein helles Streiflicht auf die Pläne der Alliierten. In der Nummer vom 26. Februar d. Js. berichtet das Blatt über den Besuch des britischen, französischen und russischen Gesandten beim belgischen Minister des Aeußern, wobei die frühere feierliche Bürgschaftserklärung wiederholt wurde, nach denen Belgien seine frühere Unabhängigkeit zurück- und außerdem volle Entschädigung für seine Verluste erhalten solle. Die gleichfalls anwesenden italienischen und japanischen Minister stimmten der Bürgschaftserklärung ihrer Kollegen bei. Es wird dabei betont, daß Belgien ohne den Schutz der Großmächte seine Unabhängigkeit kaum für längere Zeit werde behaupten können. Ein Punkt müsse dabei indessen nicht aus den Augen gelassen werden, nämlich die Notwendigkeit, die Rheinmündung künftig unter die Kontrolle der alliierten Mächte zu stellen, wogegen Holland vernünftigerweise keinen Einspruch erheben könne.

Auf eine geharnischte Anfrage aus Rotterdam erwiderte dasselbe Blatt vom 18. März d. J.: „England hege zwar die freundschaftlichen Gefühle für Holland, aber der Besitz der Rheinmündungen sowie sein Widerstand gegen die Sendung britischer Truppen nach Antwerpen und schließlich die konstante Neutralität Hollands habe eine wirksame Unterstützung Belgiens, die es vor der Zertrümmerung bewahrt hätte, unmöglich gemacht. Es sei ja leider für so einen kleinen Staat wie Holland eine zu schwere Aufgabe, sich selbst und nebenbei Belgien zu schützen, und daher nur folgerichtig, daß eine internationale Kontrolle Hollands Stelle einnehmen müsse. England, als Mitglied dieser Kontrollmächte und im Besitze der nötigen Machtmittel, sei selbstverständlich berechtigt, alle Maßregeln zu ergreifen, welche zum Schutze Belgiens für den Fall, daß es angegriffen würde, notwendig werden könnten.

Dies kennzeichnet genügend die englische Auffassung, aber der brutale, hochfahrende, sich um kein fremdes Recht kümmernde Ton dieser Auslassungen ist symptomatisch für die nach wie vor jenseits des Kanals vorherrschende Geistesrichtung und darf den neutralen Völkern als erneute Warnung dienen.

Neue engl. Niederlage in Mesopotamien.

London, 18. April. WTB. Heeresbericht aus Mesopotamien: General Lake meldet: Letzte Nacht wurden am rechten (südlichen Ufer) des Tigris eine Reihe heftiger Gegenangriffe unternommen. Unsere Linie wurde an einzelnen Stellen 500 bis 600 Yards zurückgedrängt.

Griechenland.

Verschiedenen Morgenblättern wird aus Saloniki gemeldet, die griechische Regierung habe größere Truppenmassen zur Sicherung der Bahnlinie Patras-Athen-Larissa-Saloniki zusammengezogen. — Im Golf von Gorts sollen über 80 Einheiten der englischen und französischen Kriegsflotte zusammengezogen sein.

Bern, 18. April. WTB. Corriere della Sera meldet aus Athen, die Frage des Transports serbischer Truppen durch griechisches Gebiet sei noch nicht gelöst. Man erwarte die endgültige Antwort des Pariser Kriegsrats der Alliierten auf die von der griechischen Regierung erhobenen Einwände. Unterdessen berate man eine entgegenkommende Lösung, um den Durchmarsch mit gewissen Beschränkungen und unter bestimmten Bedingungen zu gestatten.

Das Fiasko Amerikas in Mexiko.

Neuyork, 18. April. WTB. Der Berichterstatter der Associated Preß bei dem mexikanischen Expeditionskorps meldet telegraphisch, daß die Verfolgung Villas wegen eines neuen unvermuteten Angriffs unbotmäßiger Soldaten Carranzas auf die Amerikaner eingestellt worden ist.

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Lokalanzeiger erfährt aus Frankfurt a. M.: Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Amsterdam, daß England, Frankreich und Rußland in Le Havre eine gemeinschaftliche Note übergeben haben, worin sie Belgien die Unverletzlichkeit seiner Kolonien gewährleisten.

Das „Berl. Tagebl." berichtet aus dem Haag: Seit gestern kursieren in Finanzkreisen Friedensgerüchte. An der Amsterdamer Börse zeigte sich sofort eine Steigerung der Valuta aller kriegführenden Mächte. Das Handelsblad bringt ausdrücklich die Steigerung mit unbestätigten Friedensgerüchten in Zusammenhang. (Die Redaktion des Berliner Tageblatts bemerkt hierzu, daß über die Vorgänge, die die Entstehung dieser Gerüchte erklären könnten, nichts bekannt ist.)

Die Voss. Ztg. meldet, daß die kriegsfeindlichen Sozialisten Italiens für den 1. Mai große Kundgebungen vorbereiten zur Aeußerung der italienischen Arbeiterschaft nach Wiederherstellung des Friedens.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 20. April 1916.

Ehrentafel.

Neue Schwabenstreiche!

K.M. Ausgestellt hat sie diesen Mal der Unteroffizier Schiedel von der 5. Kompanie des Reserve-Inf.-Regts. 119 aus Spiegelberg in den Löwensteiner Bergen. An einem kühlen Frühlingsabend nimmt er sich 5 Mann, den Kriegsfreiwilligen Unteroffizier Ungerer aus Pforzheim, Gefr. August Späth aus Hirsau, Trommler Dampert aus Simmozheim O.A. Calw, Kriegsfreiwilligen Storch aus Speyer und den Musketier Bölsch aus Grund O.A. Ravensburg.

---

die Gott zumal in Karfreitagszeiten über die Menschen und die Völker hat. Dann dürfen wir die teuren Opfer dieses Krieges zu den Füßen des Gekreuzigten niederlegen. Dann dürfen wir zuversichtlich hoffen, es werden unsere Toten ein Ostern der Auferstehung feiern in einem Deutschland, dem das Opferblut seiner Söhne zum Quell innerer Läuterung und Verjüngung geworden ist.

Wann wurde Jesus gekreuzigt?

Oft hört man die Frage aufwerfen: weshalb ist Ostern ein bewegliches Fest und warum feiert man es nicht an dem wahren Todestag Jesu? Die Antwort lautete dann stets: weil man Ostern an einem Sonntag feiern will, und der Todestag Jesu, ja nicht einmal sein Todesjahr bekannt sind.

Seit kurzer Zeit gilt aber letzteres nicht mehr. Die Streitfrage wurde nämlich durch Stentzel in ganz unanfechtbarer Weise gelöst, indem er seine Untersuchungen lediglich auf Grund feststehender astronomischer und geschichtlicher Tatsachen vornahm und dabei auf Grund der biblischen Angaben untersuchte, was sich mit letzteren machen läßt. Danach kam er zu folgenden unanfechtbaren Schlüssen:

Jesus wurde am 14. Nisan des jüdischen Kalenders, dem Rüsttag oder Vorsabbat zu dem Massöt-Fest, im 19. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, unter dem Konsulat des Ser. Sulpicius Galba, und im 4. Jahr der 202. Olympiade, entsprechend dem 3. April des Jahres 33 des julianischen Kalenders, an einem Freitag in der Mittagsstunde auf dem Hügel Golgoth bei Jerusalem gekreuzigt, am beginnenden 15. Nisan, dem großen Sabbat des Massöt-Festes, d. h. ebenfalls am Freitag, den 3. April 33, abends zwischen 6 und 8 Uhr, vom Kreuze genommen und im Felsengrabe des Joseph von Arimathia im Garten am Fuße des Hügels Golgoth beigesetzt. An demselben Tage verdunkelte in den ersten Nachmittagsstunden ein Gewitersturm die Gegend von Jerusalem; an demselben Tage ging auch gegen 6 Uhr abends der vom Erdschatten bedeckte Mond noch teilweise verfinstert über Jerusalem auf, während am selben Abend noch ein heftiges Erdbeben Jerusalem und seine Umgebung erschütterte. (Eine natürliche Folge des Einwirkens der Syzygien auf das Innere der Erde.)

Die Art und Weise, wie Stentzel zu seinen Schlußfolgerungen gelangte, ist sehr scharfsinnig und unanfechtbar. Von den Jahren 29—35, die doch allein nur in Betracht kommen können, ist es einzig und allein nur das Jahr 33, an dem der Passah-Vollmond auf einen Freitag fiel. Dazu kommt noch, daß die einzige Mondesfinsternis (unter 9, die zwischen den Jahren 29—33 fielen) jene vom 3. April war, die sich zur Osterzeit ereignete. (Den Irrtum einer Sonnenfinsternis weist Stentzel überzeugend nach.) Was die in den Evangelien erwähnte mehrstündige Finsternis anbelangt, so erklärt sie sich auf natürliche Weise durch die Annahme eines ungewöhnlichen Gewittersturmes, der oft Begleiterscheinung von Erdbeben und Finsternissen ist, und der auch durch die von Stentzel angeführten Angaben des sogenannten „Eisder-Briefes" und des „Benan-Briefes" bestätigt wird. Dies ist aber nur nebensächlich. Die Hauptsache liegt in der astronomischen Begründung. Daß diese unanfechtbar ist, wird niemand leugnen können, der Stentzels Buch „Jesus Christus und sein Stern" (mit 16 Tafeln und Geschichtstabelle) gelesen hat.

Prof. Dr. Leo Brenner im „Türmer".

Eine Kriegschronik in fünf Postkarten. Die bayerischen Löwen sind stark im Kampf, aber recht schwach im Briefschreiben. Als ein drolliges Beispiel dieser bayerischen Eigenart führt die „Kriegszeitung der IV. Armee" des Mossacher Oberhofbauern Anlesten, den Hiesl Niedermaier, an, der seit dem dritten Mobilmachungstag draußen steht, das Eiserne Kreuz und die österreichische Tapferkeitsmedaille erstritt und die gesamte Chronik des großen Weltkrieges kurz und bündig in fünf Feldpostkarten zusammenfaßte, die der Oberhofbauer am Spiegelrahmen verwahrt. Die erste dieser Karten kam (zwei Wochen nach dem Ausmarsch) aus Belgien und brachte die frohe Kunde: „Mir get's guat; 's ist ziemli warm!" Drei Monate später kam die zweite. Aus den Argonnen: „Mir get's guat; naß ist!" Die dritte (mit dem Stempel des Lengbegimtiages 1915) brachte Nachricht aus Galizien. Sechs Worte: „Mir get's guat; i hab Läus!" Fünf Monate später folgte die vierte aus der Gegend von Riga: „Mir get's guat; ein Ohrwaschel fehlt, elendige Bazi, die Russen!" Die fünfte und letzte Karte, die Hiesl Niedermaier mit Hieroglyphen bemalte, kam nach dem Balkan, trug das Datum des Heiligenabends 1915 und meldete kurz, aber eindrucksvoll: „Mir get's guat; die Serbe san alle!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aufrecht geht es dem feindlichen Drahtverhau zu. Da klatschen fremde Tritte, aber sonst ist nichts los in dem Hohlweg, woher sie kommen. Nur eine dunkle Gestalt erscheint; da müssen noch mehr sein, denkt unser Schiebel, er weiß es aus Erfahrung, der Feind geht nur haufenweise vor. Nicht lange besinnen. Er geht mit seinen Kameraden dem Feind mit Handgranaten auf den Leib. So wimmelt es im aufgestörten Ameisenhaufen! 20 Feinde schießen und knallen zugleich. Der tapfere Spiegelberger sorcht sich mit. 18 Handgranaten wirft er und seine tapferen Mitstreiter in den Haufen. Licht flammt auf, es kommt von den Leuchtpatronen, Licht wie am Tage. 3 Feinde liegen da, Schiebel und Storch springen vor, jeder erwischt einen, die anderen kämpfen weiter. Neue Handgranaten werden geholt, ein paar Schwaben kommen zu Hilfe, noch drei weitere Feinde werden gefangen. Der tapfere Spiegelberger bleibt im Kampfe 1:3 Sieger, der Feind flieht, 5 von ihm sind gefangen; eigener Verlust: 0.

Zum Unteroffizier befördert wurden: Gefr. Büchsenstein, Mühlebesitzer von Iselshausen; Gefr. Joseph Faßnacht von Obertalheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Silb. Verd.-Med.

Die Todeserklärung verschollener Kriegsteilnehmer. Der Bundesrat hat den Erlaß einer Verordnung beschlossen, die die Todeserklärung der in dem gegenwärtigen Krieg verschollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs regelt. Die Todeserklärung kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Verschollenen ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges zulässig. Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozeßordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt werden, wobei neben einer zweckmäßigen Vereinfachung auf eine Verstärkung der Bürgschaften für eine richtige Entscheidung Bedacht genommen ist.

Für Kriegsbeschädigte. In den letzten Tagen ist in der Presse mitgeteilt worden, daß sich das Reichs-Postamt auf eine Anfrage bereit erklärt habe, geeigneten Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsbeschädigten, die sich auf dem Lande ansiedeln, erledigte oder neu eingerichtete Postagenturen und Posthilfsstellen zu übertragen und dabei Inhaber des Zivilversorgungsscheins oder des Ausstellungsscheins zu bevorzugen. Wie der „Staatsanzeiger" von zuständiger Seite erfährt, finden die Kriegsteilnehmer dasselbe Entgegenkommen seitens der württembergischen Postverwaltung, von der während des Krieges schon eine Reihe von Postagentur- und Landpostbotendiensten mit Kriegsinvaliden besetzt worden ist.

Vom Heere. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Degen (Säbel, Pallasch) künftig von den Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinäroffizieren und Beamten der Heeresverwaltung außerhalb des angezogenen feldgrauen Mantels getragen werden soll. Es soll hierzu entweder oben im linken Teil der Tasche des Mantels ein wagerechter oder hinter der Tasche ein senkrechter, etwa 8 Zentimeter langer Schlitz angebracht werden, der das Durchziehen der Koppelträgerriemen ermöglicht. Diese Bestimmung findet auf ehemalige Unteroffiziere mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform und die mit einem kurzen Seitengewehr ausgestatteten Unterbeamten sinngemäß Anwendung.

Unglücksfall. In einer hiesigen Waldsamenhandlung ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Ein dort beschäftigte Kriegsgefangene bewachender Landsturmmann hantierte an seinem Gewehr, als dieses plötzlich losging und einen nahe dabeistehenden Arbeiter schwer verletzte. Der von Untertürkheim gebürtige, 18jährige Arbeiter wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus übergeführt. Heute früh war Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Zur Fleischkarte ist noch zu bemerken: Die Ration von 160 Gramm auf den Kopf umfaßt das Mittagessen und Abendessen. Die Hausfrauen müssen daher scharf aufpassen und ausrechnen, wieviel sie mittags geben können, wenn sie noch die Wurst für das Abendessen übrig haben wollen. Wie sie dabei die Ration auf die nicht einzelnen fleischlosen Tage und Mahlzeiten verteilen wollen, ist ihre Sache. Logierbesuche wird man nur dann ohne Schwierigkeiten einladen können, wenn sie ihre Fleischkarte mitbringen. In Württemberg besteht Freizügigkeit der Fleischkarte. Die Ausdehnung der Freizügigkeit auf Bayern, Baden, Elsaß-Lothringen, Hessen und Sachsen ist in Aussicht genommen. Gäste zum Essen einzuladen wird schwer halten, wenn man ihnen etwas anderes als Fische oder fleischlose Gerichte vorsetzen will. Wasch- und Putzfrauen, Hausnäherinnen und dergl. wird man Fleisch nur vorsetzen können, wenn sie ihre Fleischkarte mitbringen und gestatten, daß auf diese Fleisch beim Metzger gekauft wird, wobei darauf zu achten ist, daß auf die Karte der Waschfrau nicht mehr entnommen wird, als was diese nachher selbst bekommt, an Stelle des Abendessens wird man ihnen am zweckmäßigsten das Geld für die Wurst mitgeben, damit sie sich diese selbst kaufen können.

Rösten von Rohkaffee. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, W 9, Bellevuestraße 14, teilt folgendes mit: Das Verbot, Rohkaffee zu rösten, das gleichzeitig mit der Kaffeebestandaufnahme erfolgte, wird hierdurch für Haushaltungen, die sich zur Zeit im Besitz von Rohkaffee befinden, insoweit aufgehoben, als das Rösten von Rohkaffeemengen bis zu 10 kg gestattet wird.

Der Gesellschafter

erscheint am **Karfreitag**, sowie am **Ostersonntag** und **Ostermontag nicht**, dagegen aber am Karsamstag und wieder regelmäßig vom nächsten Dienstag ab.

Aus den Nachbarbezirken.

Hopfenbauverein Schwarzwaldkreis. Soll der Hopfenbau eingeschränkt werden? Mit dieser Frage beschäftigte sich die am Montag in Rottenburg gehaltene Frühjahrsversammlung des Hopfenbauvereins Schwarzwaldkreis. Der langjährige Vorsitzende des Vereins, Stadtrat Edelmann, warnte vor einem sinnlosen Heraushauen der Hopfengärten; sei es doch vorgekommen, daß drei- und vierjährige Gärten herausgehauen wurden. Es häuten auch wieder andere Zeiten. Stadtschultheiß Winghofer-Rottenburg bekannte sich als Pessimist in Bezug auf die nächste Zukunft des Hopfenbaues und unter Hinweis auf die Versorgung Englands mit amerik. Hopfen. Er riet daher entschieden ab, jetzt Hopfengärten anzulegen. Die jetzigen Getreidepreise und die Zeitlage fordern, daß z. Z. der Fruchtbau vorgezogen werde. Handwerkskammervorstand Vollmer stellte sich, wie die Rottenburger Ztg. berichtet, unter Hinweis auf die hohen und sicheren Getreidepreise ganz auf den Standpunkt des Vorredners und die gleichen Gesichtspunkte vertrat auch Stadtschultheiß Haußer-Herrenberg. Oberjustizrat Jehle, der Vorstand des K. Landesgefängnisses, stellte sich auch auf die Seite Winghofers und teilte mit, daß das Landesgefängnis sämtliche Hopfengärten heraushieb bis auf 2 Drahtanlagen. Amerika sichere sich durch vermehrten Hopfenanbau den engl. Markt so sehr, daß für uns auf absehbare Zeit England als Absatzgebiet nicht in Frage komme. Ein Beschluß wurde von der Versammlung nicht gefaßt.

Freudenstadt. Durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien erhalten die städt. Forstwarte eine Kriegszulage von 150 ℳ, jede Familie eines im Felde stehenden Holzhauers eine Wochenbeihilfe von 2.50 ℳ, die städt. Holzhauer und Waldwegarbeiter eine Erhöhung ihres Lohnes. Ein Gesuch der Schutzleute und städt. Unterbeamten um Gewährung einer Teuerungszulage wurde (mit 9 gegen 2 Stimmen) abgelehnt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r **Stuttgart**, 18. April. (Schlachtviehmarkt.)

	Großvieh	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	552	381	372
Unverkauft:	36	31	3

Ochsen	1. Qual.	Lebendgew. 105 b. 108	Schlachtgew.	215 b. 218
„	2. „	„ 95 „ 102	„	— „ —
Bullen	1. „	„ 98 „ 105	„	200 „ 203
„	2. „	„ 86 „ 98	„	193 „ 198
Färse und	1. „	„ 105 „ 110	„	212 „ 215
Jungrinder	2. „	„ 92 „ 100	„	209 „ 212
„	3. „	„ 86 „ 91	„	203 „ 206
Kühe	1. Qual.	Lebendgew. 90 b. 95		
„	2. „	„ 82 „ 89		
„	3. „	„ 70 „ 80		
Kälber	1. Qual.	Schlachtgew. 230 b. 235		
„	2. „	„ 215 „ 225		
„	3. „	„ 189 „ 210		

Schweine über 140 kg.	148	Schweine 71—80 kg	96
„ 120—140 „	142	„ 61—70 „	91
„ 110—120 „	139	„ unter 60 „	—
„ 100—110 „	130	Sauen über 150 „	139
„ 91—100 „	118	„ 120—150 „	—
„ 81—90 „	107	„ unter 120 „	—

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Büchertisch.

Wichtige Kriegsereignisse nach Berichten des großen Hauptquartiers. 6. Heft: Die Kämpfe im Westen (Fortsetzung). Mit 4 Karten und 2 Bildern (Volksschriften zum großen Krieg, Nr. 74/75.) — Berlin W 35, Verlag des Evang. Bundes. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

p **Stuttgart**, 19. April. Die vom **württ. Roten Kreuz** am **Geburtstag des Königs** veranstaltete **Sammlung** hat einen Betrag von etwa **einer halben Million Mark** ergeben.

Berlin, 20. April. Tel. Aus dem Haag meldet das B. T.: Nach ihrer Konferenz im Handelsministerium über die Frage, wie das **neuentstandene Schiffahrtsproblem** zu lösen sei, haben die Reeder noch einmal unter sich beraten. In Amsterdam nimmt man vielfach an, daß **Holland** auf **diplomatischem Wege** um eine **Milderung nachsuchen** und dabei jedenfalls die Tatsache, daß eine **Einstellung der holländischen Frachtfahrt auch für England große Schwierigkeiten mit sich bringt, hervorkehren** wird. (N. T.)

Köln, 20. April. (Tel.) Laut der Köln. Volksz. wird aus Washington gemeldet: **Graf Bernsdorff** hat infolge Auftrags, den der aus Deutschland erhalten hat, eine **Besprechung Staatssekretär Lansing** gehabt. Wie man erfährt, hat die **deutsche Regierung** dem amerikanischen Botschafter mitgeteilt, daß sie den **Wünschen** der **Vereinigten Staaten entgegenkommen** wird, wenn bewiesen werde, daß **Schiffe** im **Widerspruch** zu den **deutschen Instruktionen torpediert** worden seien. (N. T.)

London, 19. April. WTB. Reuter meldet: Vor dicht besetztem Hause sagte Asquith, statt die erwartete Erklärung über die **Rekrutierungsfrage** abzugeben: Es sind noch immer wesentliche Punkte vorhanden, über die im **Kabinett keine Einigung** erzielt werden konnte. Wenn diese Meinungsverschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt werden können, so muß die Folge davon der **Zusammenbruch der Regierung** sein. Das Kabinett ist sich einig in der Anschauung, daß ein solches Ereignis ein **nationales Unglück** wäre, und es geschieht in der Hoffnung, dieses Unglück dadurch, daß die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, abzuwenden, daß ich jetzt die **Vertagung des Hauses bis zum 25. April** beantrage.

Köln, 20. April. Tel. Die Köln. Ztg. meldet aus Christiania: Nach einem Telegramm des „Aftenposten" ist eine norwegische Schiffsbaufirma, die in England Eisenrohre

---

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Anny Wothe. Nachdruck verboten

Amerikanisches Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

(Fortsetzung.)

„Vater," schluchzten die Mädchen auf, „lieber, lieber Vater!"

„Willst du mir nicht auch die Hand zum Abschied reichen, mein Sohn?" fragte der Graf sanft, indem er auf Herbert zutrat, der mit finster gerunzelter Stirn abseits stand.

Herbert sah nicht auf. Mit abgewandtem Gesicht streckte er dem Vater die Hand entgegen, und als dieser sie mit festem Druck umschloß, da fühlte er plötzlich eine kleine kalte Waffe in seiner Hand.

„Das Letzte, Vater, was mir blieb, nachdem du uns alles genommen hast," flüsterte der Sohn dem Grafen erregt zu, „nimm es als Zeichen meiner grenzenlosen Liebe und meines grenzenlosen Schmerzes. Gott sei mit dir."

Mit festem Blick sahen sich Vater und Sohn jetzt in die Augen.

„Du hast mich recht verstanden, Herbert, ich danke dir. Nun bin ich wohl gerüstet für die Sühne durch dein Geschenk."

In demselben Augenblick, als der Graf sich wandte, um den zwei Soldaten zu folgen, die ihn auf einen Wink Barenbusche in die Mitte nehmen sollten, knallte ein Schuß und Graf Marbeck stürzte, tödlich getroffen, zusammen.

„So straft Frankreich seine schuldigen Söhne!" rief Kolonel St. Denis, mit lodernden Blick zum zweiten Mal die Waffe erhebend, und ehe es jemand hindern konnte, auf die Wache abdrückend. „Ich lache über Euch!"

Wie der Blitz war er, die ihn bewachenden Soldaten zurückstoßend, über der Mauer.

„Feuer," kommandierte der Hauptmann. „Verfolgt ihn! Lebend oder tot, schafft mir den Halunken zur Stelle!"

Er stürzte selber seinen Leuten nach, zum Tor hinaus. Das Knattern der Gewehre klang hell durch die Nacht.

Eva Maria und Gisela waren mit einem Wehelaut an der Seite ihres Vaters zusammengebrochen. Jetzt neigte auch Herbert sich über den Grafen.

„Ich dachte, dir den letzten Weg leicht zu machen, Vater," sprach er leise und eindringlich, „nun wird er dir schwer.

Der Alte richtete sich noch einmal empor.

„Du hast mir viel gegeben in dieser letzten Stunde, mein Sohn: die Möglichkeit, ehrlich zu sterben, weil ich nicht leben konnte, nicht leben durfte. Ich tat nicht nur meine Pflicht, sondern bin auch meinem Herzen gefolgt, als ich den schändlichen Plan der Franzosen bekanntgab. Aber ich möchte doch nicht leben mit dem Verrat im Herzen gegen ein Land, das mich geboren.

St. Denis tat mit seiner Kugel ein gutes Werk an mir. Euch aber, meine Kinder, konnte ich noch durch mein Geständnis in letzter Stunde die Schande ersparen, einen Vater zu haben, den man als Hochverräter gerichtet hätte."

„Vater, stirb nicht," flehte Gisela. „Jede Tat läßt sich sühnen. Wir wollen dir helfen. Bleibe bei uns."

„Es ist zu spät, Kind," murmelte der Verwundete mit brechendem Blick, noch einmal mit zitternder Hand Eva Maria streichelnd, die neben Gisela schluchzend zusammengebrochen war.

„Eine deutsche Fahne sollt ihr über mein Grab breiten, kein Kreuz, kein Stein, keine Blume soll es zieren. Nur Soldaten sollen darüber hinsingen: „Deutschland, Deutschland über alles" als einzigen und letzten Gruß."

Jäh sank der Graf zurück.

Herbert aber barg sein Haupt in beide Hände und sagte leise:

„Mein armer, unglückseliger, verbleudeter Vater, nun kann ich doch an deinem Grabe beten."

Trompetensignale hallten durch die Frühe. Der Morgen kam in Glanz und Duft mit den letzten taufrischen Rosen, die im Schloßhof über Nacht erglühten.

Graf Marbeck aber schlief neben seinem Jüngsten den ewigen Schlaf. (Fortsetzung folgt.)

Kriegshumor

Im Schwabenland, in einem kleinen Städtchen, ist schon um 11 Uhr Polizeistunde. Kam da auch neulich wenige Minuten nach 11 Uhr der Schutzmann: „'s isch Feierabend, meine Herre!" — Einer, der ihn gut kannte, rief: „Mer trinke grad noch unser Schöppele aus!" — Und der Brave nickte wohlwollend: „Awer Ihr müßt dann au wirklich gehe; i kann nämlich nimme komme: i han e wehe Fueß."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

im Werte von 200 000 Kronen bestellte, als Bedingung für die Lieferung vorgeschrieben worden, daß **sämtliche Schiffe der Firma auf Zeit befrachtet zur Verfügung der englischen Firma gestellt werden müßten.** Die holländische Firma hat dies abgelehnt. Das engl. Auswärtige Amt hat, wie schon die holländischen, so auch jetzt die norwegischen Reder darauf hinweisen lassen, daß **alle Schiffe,** die **deutsche Kohlen an Bord haben, beschlagnahmt würden.** (N. T.)

Berlin, 19. April. WTB. Die chinesische Gesandtschaft hat folgendes Telegramm aus Peking erhalten: Zwar haben sich die **Provinzen Kwangsi** und **Kwantung** nacheinander für **unabhängig erklärt,** doch herrscht in den übrigen Provinzen und deren Garnisonen **vollständige Ruhe,** namentlich auch in den Provinzen, in denen Truppen aus dem Norden garnisonieren.

Petersburg, 19. April. WTB. Amtlicher Bericht vom 19. April: Kaukasus: **Trapezunt ist genommen.**

Konstantinopel, 19. April. WTB. Das Hauptquartier meldet: An der **Irakfront** keine erheblichen Veränderungen. Eine Abteilung von Freiwilligen machte in den beiden letzten Nächten **überraschende glückliche Angriffe auf feindliche Stellungen** in der Gegend von **Scheik Said.** An der **Kaukasusfront** haben die **Kämpfe im Tschorokabschnitt** und auf dem **linken Flügel** des Abschnittes an der **Küste von Lasistan** seit gestern weiter **offensiven Charakter.**

An der **syrischen Küste** wurde ein **Wasserflugzeug,** das ein Schiff auf der Höhe von Gaza aufsteigen ließ, durch Maschinengewehrfeuer **vertrieben** und von zwei unserer Flieger verfolgt, die auch Bomben auf das feindliche Schiff warfen. Am 18. 4. feuerte ein feindlicher Monitor einige Geschosse auf die Spitze von **Karatasch** auf der Insel **Kusten** in den Gewässern von Smyrna, aber ohne Erfolg.

Wien, 19. April. WTB. Amtliche Mitteilung vom 19. April:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich **Tarnopol** sprengten wir erfolgreich eine Mine und **besetzten** den nordwestlichen **Trichterrand.** Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den **noch fortdauernden Kämpfen** am **Col di Lana** abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Mutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.
Allmähliche Aufheiterung mit Nachtfrostgefahr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Württ. Jugendwehr.
Bezirk Nagold.

Bekanntmachung, betr. eine Versammlung der Leiter und Führer der Jugendwehren, sowie der Herren Ortsgeistlichen, Ortsvorsteher und Lehrer.

Im Auftrag des Arbeitsausschusses der Württ. Jugendwehr wird

am Dienstag, den 25. April ds. J., nachm. 2 Uhr
im Gasthof z. Rößle in Nagold

Herr Leutnant Groweg vom E.-Gren.-Rgt. 119, bisher dem stellv. Generalkommando zugeteilt, einen **Vortrag** über die Bestrebungen und Ziele der Württ. Jugendwehr halten.

Zu diesem Vortrag, an den sich eine Aussprache über die Wiederbelebung der Jugendwehr anschließen wird, werden die Herren Leiter und Führer der Jugendwehren des Oberamtsbezirks, sowie die Herren Ortsgeistlichen, Ortsvorsteher und Lehrer der Bezirksgemeinden freundlichst eingeladen.

Den 19. April 1916.

Der Bezirksvorsitzende:
Oberamtmann Kommerell.

Gemeinde Gechingen OA. Calw.

Stammholz-Verkauf.

Aus den Gemeindewaldungen Abteilung Dachslerberg, Grund, Burch, Herdweg, Traut, Schnepfental und vom Scheidholz kommen

am Dienstag, den 25. April d. J.

im öffentlichen Aufstreich an Ort und Stelle zum Verkauf:

299 Stück Nadelholz mit zus. 74,26 Fm.,
25 „ Baueichen „ „ 8,00 „
7 „ Rotbuchen „ „ 3,96 „

Beginn in Abteilung Grund.

Zusammenkunft morgens 7 Uhr beim Rathaus.

Gemeinderat.

Tüchtige Band-Weber und Band-Weberinnen
finden Beschäftigung bei hohem Lohn.
Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart, Neckarstr. 189/193.

Aspiranten, welche bei der letzten Prüfung keinen Erfolg erzielten, sowie sonstige begabte junge Leute machen wir auf den in der

Verkehrsbeamtenschule Göppingen

am 1. Mai beginnenden Kurs aufmerksam. — Die **Aussichten** sind z. Z. sehr **günstig.** — Bis jetzt haben unsere **sämtlichen** ehemaligen Aspiranten **die Prüfung bestanden.** — Vo kaschulbildung genügt. — Verlangen Sie Prospekt.

Der Schulvorstand: **H. Dieterle.**

Das Buch für Alle.

Das gediegenste Familienblatt für die weitesten Kreise.

Illustrierte Chronik der Gegenwart.

Wirkungsvoller und spannender Unterhaltungsstoff. Reicher Bilderschmuck. Kriegsberichte mit zahlreichen Kriegsbildern. Wissenswertes und Praktisches für Haus und Familie.

Alle 14 Tage ein Heft zum Preise von nur 30 ₰.

Bestellungen nimmt entgegen

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig

---

Pergamentpapier bei G. W. Zaiser, Nagold.

Zeitgemäße

Tafelzwetschgen

das Pfund ℳ 1.20,

ff. Dampfäpfel

das Pfund ℳ 1.50

zu haben bei

Hermann Knodel, Nagold.

Tüchtiges solides

Alleinmädchen

nach auswärts in einen bürgerlichen Haushalt gesucht, welches im Kochen und sämtlichen Hausarbeiten bewandert ist und auf dauernde Stelle sieht. Zeugnisse und Lohnansprüche an Frau **Schuon** Ww., Nagold, Emminger Straße.

Käse! Käse!

Ia. Allg. Limburgerkäse à 80 Pfg. das Pfd. frei ins Haus geliefert, off. an wiedl. Verbraucher u. nur in Postkistchen

J. Gruhler b. d. Krone, Aidlingen b. Spaichingen.

Gültlinger.

Ein starkes, zum erstenmal 10 Wochen trächtiges

Mutter-Schwein

verkauft

Christoph Kleinbeck a. d. Halde.

Zu Hause

sollten stets Wybert-Tabletten greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh zu verwenden. Wohlschmeckend und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wybert TABLETTEN

Soeben erschien

Kriegstagebuch „U 202“

Kommandant Kapitänleutnant **Freiherr v. Spiegel**

PREIS 3 MARK

Zu beziehen durch die

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Wenden, den 19. April 1916.

Todes-Anzeige.

Wir machen die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Christoph Walz,
Holzhauer,

im Alter von 71 Jahren heute früh 5 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitagnachmittag 1 Uhr.

Wenden, den 18. April 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Verlustes unseres lieben Sohnes und Bruders

Jakob Dieterle,

insbesondere den vielen Freunden und Bekannten, die sich von hier und auswärts zum Trauergottesdienst in der Kirche eingestellt haben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Familie Dieterle.

Oster-Karten

in geschmackvoller, grosser Auswahl

empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhdlg.,

— Nagold. —

Die Hugesenwacht

von **Anny Wothe** ist als Buchausgabe in „Enßlins Mark-Bänden“ (320 Seiten in Leinenband zu 1 Mark) jetzt in der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung** zu haben. Das hübsch ausgestattete Buch wird ein ausgezeichnetes Geschenkwerk bilden, besonders für unsere Feldgrauen daheim und draußen, die anregenden, fesselnden Lesestoff dieser Art stets mit großer Freude begrüßen.

Wegen Erkrankung meines seitherigen suche ich ein in Küche und Haushaltung erfahrenes nicht zu junges

tüchtiges Mädchen

bei hohem Lohn

Frau **Emma Häußler,**
Buchhandlung, **Calw.**

Gesangbücher empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Pergament-Papier

empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Legt jedem Feldpostbrief ein gutes Schriftchen bei. !

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw